Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste No. 5818)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. **mit** Bestellgeld.

Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1719 — **Ahrensburg, Sonnabend, 14. Juni 1890** — **13. Jahrgang.**

Hierzu das
Sonntags-Blatt „Gute Geister“.

Deutscher Reichstag.

13. Sitzung vom 10. Juni. Interpellation Richter, betreffend den Paßzwang und die Aufenthaltsbeschränkungen in Elsaß-Lothringen. Der Interpellant begründete seine Anfrage an den Reichskanzler, indem er auf die schädigenden Einwirkungen jener Verkehrserschwerungen hinwies, die nicht blos für die Reichslande, sondern für ganz Deutschland durch den Paßzwang entstehen. Gerade das Gegentheil von der Absicht werde durch diese Verordnungen erreicht. Die elsässische Bevölkerung werde nutzlos gegen das neue Vaterland verbittert und die Fernhaltung unerwünschter Elemente werde auch nicht ermöglicht. Reichskanzler v. Caprivi erklärte, daß politische und militärische Erwägungen die Regierung siebzehn Jahre nach dem Frankfurter Frieden zu dem Erlaß jener Verkehrserschwerungen gezwungen hätten. An den Elsässern werde es sein, eine Verkürzung der Giltigkeitsdauer jener Anordnungen herbeizuführen. Vorläufig müsse der „Grenzgraben“ zwischen Frankreich und Deutschland „vertieft“ werden, damit der reichsländischen Bevölkerung das Bewußtsein beigebracht werde, „die Grenze sei eine definitive“. Er vermöge zu einer Beseitigung der Paßpflicht nicht zu rathen. An der Berathung betheiligte sich außer den elsässischen Abgeordneten Guerber, Hickel und Delles, welche naturgemäß die möglichst baldige Beseitigung der schädigenden und verbitternden Maßregeln verlangten, auch der Abgeordnete Höffel von der Reichspartei, der gleichfalls den Wunsch nach Aufhebung des Paßzwanges aussprach. Abg. Windthorst wollte nicht etwa die sofortige Wiederherstellung des früheren Zustandes, sondern nur eine Anbahnung zur Rückkehr; vor Allem empfahl er die möglichste Schonung aller Verhältnisse bei der Durchführung der Maßregel. In diesem Wunsche begegnete er sich mit Herrn v. Bennigsen, der sich aus staatsmännischen Rücksichten für die Beibehaltung des Paßzwanges erklärte. Herr v. Puttkamer stimmte ihm in allen Punkten zu.

14. Sitzung vom 11. Juni. Die Abgg. Auer und Gen. haben einen Gesetzentwurf zur Ergänzung des Unfallversicherungsgesetzes eingebracht. Abg. Grillenberger begründet den Entwurf, der verlangt, daß ein Verunglückter die Rente vor Ablauf der Karenzzeit erhält, d. h. für den Fall, daß die Erwerbsunfähigkeit länger dauert als die Heilung, da nach den jetzigen Bestimmungen für diese Zeit keine Rente gezahlt werde. Ferner soll im Falle der Tödtung die Rente nicht nur nach dem Arbeitsverdienst, sondern nach der Summe des letzten Arbeitsverdienstes und der bezogenen Rente bemessen und 3. sollen die Arbeitgeber, welche die Anwendung der Bestimmungen des Gesetzes durch Uebereinkunft mit ihren Angestellten zum Nachtheil der Versicherten umgehen, oder ihren Arbeitern die Uebernahme und Ausübung eines auf Grund dieses Gesetzes übertragenen Ehrenamtes beschränken, bestraft werden. Nachdem der Redner die Revisionsbedürftigkeit des Gesetzes erläutert hat, antwortet Staatssekretär von Bötticher, daß er diese anerkenne, doch halte er es für nothwendiger, daß das Gesetz erst auf die weiten, von ihm nicht erfaßten Kreise, z. B. das Handwerk, ausgedehnt und dann eine Revision vorgenommen werde. Redner verschiedener Parteien sprechen sich für die Ergänzung des Gesetzes aus, der Entwurf selbst wird vom Abg. Singer in Erwartung einer späteren Vorlage zurückgezogen.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, Schöffengericht, Sitzung vom 12. Juni. Vorsitzender: Amtsgerichtsrath Hellborn, Schöffen: Barkmann-Kremerberg und Stapelfeld-Tangstedterheide, Amtsanwaltschaft: Hirschfeld. Der Schlachter Ahlers, der Schuhmacher Timm, die Knechte Finnern und Schrader und die Schulknaben Ahlers und Hohmann sind angeklagt wegen unberechtigten Fischens in der Mühlenau. Es sind ihnen wegen Uebertretung der Polizeiverordnung, welche das Fischen in diesem Gewässer verbietet, polizeiliche Strafverfügungen zugegangen, gegen welche sie Widerspruch erhoben haben. Timm und Schrader wollen überhaupt nicht gefischt haben, betr. Finnern ergiebt die Verhandlung, daß die Anklage sich nicht gegen ihn, sondern gegen einen Namensvetter richtet. Ahlers glaubt zum Fischen in seiner eigenen Wiese berechtigt zu sein. Der Amtsanwalt beantragt Bestätigung der polizeilichen Strafen von 3 bezw. 6 ℳ gegen Ahlers und die Schulknaben Hohmann und Ahlers, betr. Finnern, Timm und Schrader Freisprechung. Das Gericht erkennt diesem Antrage gemäß, indem es die beiden Knaben in je 1 ℳ, Ahlers in 2 ℳ Strafe, ev. für jede ℳ Geldstrafe 1 Tag Haft, und Kostentragung verurtheilt. — In der Anklage gegen den Schmied Fr. Scharbau in Ahrensburg wegen Unterschlagung, welche am 29. Mai d. J. verhandelt worden, war auf Antrag des Angeklagten auf heute neuer Termin angesetzt. Der Angeklagte sollte dem Gastwirth Meins in Wulfsdorf gehörige 26 ℳ unterschlagen haben, behauptete aber, das Geld von Meins geliehen erhalten zu haben. Nachdem in der Sache weitere Zeugen vernommen worden sind, beantragt der Amtsanwalt Freisprechung, und das Gericht erkennt diesem Antrage gemäß. — Der Eigenthümer Johs. Wulf in Harkesheide hat gegen den Anbauer Cl. Böttcher daselbst Privatklage wegen Beleidigung erhoben. Der Beklagte giebt zu, die beleidigenden Aeußerungen gethan zu haben und wird zu 10 ℳ Geldstrafe oder 2 Tagen Haft kostenpflichtig verurtheilt. — Das 14jährige Dienstmädchen Minna Hawe zu Harkesheide ist angeklagt wegen Vergehens gegen das Postgesetz. Es soll eine bereits abgestempelte 5-Pf.-Marke zum Frankiren eines Briefes benutzt haben. Da die Postbehörde gegen die Angeklagte, weil sie noch nicht 18 Jahre alt ist, keine Strafverfügung erlassen konnte, kommt die Sache zur gerichtlichen Verhandlung. Die Angeklagte will die fragliche Marke nebst einer andern gegen Erlegung von 10 ₰ von ihrer Dienstherrin erhalten und nicht gewußt haben, daß dieselbe bereits entwerthet sei. Das Gericht nimmt an, daß die Angeklagte im guten Glauben und nicht wider besseres Wissen gehandelt habe und spricht sie gemäß dem Antrage des Amtsanwalts kostenlos frei. — Der 16jährige Dienstknecht Fr. K. Hinr. Bors aus Duvenstedt ist angeklagt, im Hause des Kaufmannes Reiche in Poppenbüttel eine silberne Damenuhr mit Kette gestohlen zu haben. Er hat die Uhr mit sich genommen und bei einem Uhrmacher in Duvenstedt in Reparatur gegeben. Der Angeklagte giebt zu, die Uhr mit sich genommen zu haben, doch habe er sie dem Eigenthümer abkaufen wollen. Der Amtsanwalt beantragt 8 Tage, das Gericht erkennt auf 2 Tage Gefängniß. — Die Ehefrau Riecken, geb. Cujus, aus Ostpreußen ist angeklagt wegen Diebstahls. Sie ist wiederholt vorgeladen, aber nie erschienen und wird deshalb heute aus ihrem Wohnorte Winterhude vorgeführt. Sie soll, während sie zu Glashütte und Langenhorn diente, ihren Dienstherrschaften eine Lampe und ein Betttuch entwendet haben und ist dessen geständig. Der Amtsanwalt beantragt 2 Wochen, das Gericht erkennt auf 5 Tage Gefängniß. Da die Angeklagte zwei kleine Kinder zu Hause hat, wird von ihrer sofortigen Verhaftung Abstand genommen.

* **Ahrensburg**, 13. Juni. In Haft gerieth am Mittwoch Abend ein Knecht aus Poppenbüttel, der von hier für seinen Herrn einen Kahn auf einem Fuhrwerk holen sollte. Nachdem er den Kahn aufgeladen, befleißigte er sich, hier Lokalstudien zu machen und die Stärke der hiesigen Getränke am eigenen Körper zu erproben. Es ergab sich jedoch, daß die Stoffe ihm „über“ waren und je weiter die Widerstandsfähigkeit seines Körpers abnahm, um so kräftiger skandalirte er. Die unausbleibliche Folge war, daß er unter dem Schutz des Gesetzes schließlich in dem altberühmten „Bucks Hotel“ am Marktplatz strandete, wo er, sinnlos betrunken, sein Quartier unter dem Bette aufschlug. Das Fuhrwerk wurde von hier unter Führung eines zuverlässigen Mannes nach Poppenbüttel gesandt.

—* Nach dem Gehaltsverbesserungsplan, welcher dem Reichstage vorgelegt worden ist, sollen die Gehälter der Landbriefträger wie folgt erhöht werden: Mindestgehalt 650 ℳ, Durchschnittsgehalt 775 ℳ, Höchstgehalt 900 Mark; bisher betrug das Durchschnittsgehalt 650 ℳ, das Höchstgehalt 800 ℳ.

—* Die schwarzen Flecke, welche sich sehr oft an alten Kartoffeln zeigen, werden erklärt als eine durch die Keimung bewirkte Ansammlung von Solanin. Empfohlen wird, beim Kochen derartiger Kartoffeln einige Tropfen Essig zuzusetzen, welche das Alkaloid zur Lösung bringen.

—* Eine nur einmalige schwere Ehrenkränkung der Ehefrau giebt für sich allein, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, der Ehefrau keinen rechtmäßigen Grund zur Entfernung von dem beleidigenden Ehemann.

—* Schon zwischen 3 und 4 Uhr Morgens entfaltet der Wiesenbocksbart seine Blüthen, zwischen 4 und 5 Uhr erwacht die blaue Cichorie, zwischen 5 und 6 Uhr der gemeine Löwenzahn

---

Im Bann der Lüge. 34

Erzählung von **D. Russell.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Sechsundvierzigstes Kapitel.

Schwägerliche Ermahnungen.

Fannys Tod war ein harter Verlust für mich. Ich hatte Monate hindurch mit ihr gelebt, hatte sie liebgewonnen und fühlte mich nun, da sie von mir gegangen war, verlassen und einsam.

Anna Garsthal konnte ihr gutes Herz nicht verleugnen. Sie kam zu mir und nahm mich trotz meines Sträubens in ihre Arme und küßte mich. „Wie kannst Du so weinen, Du thörichtes Mädchen?“ schalt sie. „Niemand ist es werth, daß Du Dich so um ihn grämst.“

In diesem Sinne sprach sie jetzt immer. „Ich glaube weder an Liebe noch an Freundschaft,“ pflegte sie zu sagen, und doch kam sie und setzte sich der Gefahr der Ansteckung aus, um mich in meinem Kummer um ein armes, unbekanntes Mädchen zu trösten.

Sie wünschte, mich mit in ihr Haus zu nehmen, welches von ihr und ihrer Tante, Fräulein Golbitz, bewohnt wurde; aber ich sagte ihr, daß es nicht ginge, da ich noch am Abend nach Heydorf zurückfahren wollte.

Ich hatte beschlossen, Fanny mit mir zu nehmen und sie da zur Ruhe zu bestatten, wo ihr Geist nach langer Irrfahrt Trost gefunden und sich zum Frieden durchgerungen hatte.

Wir reisten die ganze Nacht. Auf dem Bahnhof erwarteten uns Georg Falk, Pächter Rothe und Doktor Kappmann; denn da der Letztere es nicht für gut hielt, daß die Leiche nach dem Gute geschafft würde, so setzte sich der kleine Zug gleich von hier aus in Bewegung.

In früher Morgenstunde, als eben die Bewohner des Dorfes aus ihrem Schlummer erwachten und der Thau noch frisch auf den Gräsern lag, senkten wir sie in die Erde hinab, während Georg Falk eine kurze ergreifende Rede hielt und die letzten Segensworte über ihrem Grabe sprach.

Der alte Pächter war sehr bewegt. „Ach,“ sagte er, sich die Augen wischend, „sie war ein gutes Mädchen!“

Und so ließen wir sie dort im Schatten der Bäume, nicht weit von der Stelle, wo auch mein Vater und meine theure Mutter ihre Ruhestätte gefunden hatten. Meine Mutter! Ich weiß, Du hattest nichts dagegen, daß die arme Fremde, die treue Pflegerin Deines Sohnes und Deiner Tochter, einen Platz an Deiner Seite fand. Du wußtest, daß, wie verschieden auch unsere irdischen Wege sein mochten, wir doch im Tode Alle gleich wären.

Aber diese Ansichten wurden nicht von Herrn von Wittelsberg getheilt. Ich war erst wenige Stunden zu Hause, als Rose in das Zimmer stürzte und mich mit lebhafter Freude begrüßte.

„Meine liebe Grethe, ich bin so froh, Dich endlich wiederzusehen, — wie lange habe ich Dich entbehren müssen! Erst vor einer halben Stunde hörte ich, daß Du zurückgekommen. Georg stand auf dem Flur, und als ich es ihm erzählte, machte er ein langes Gesicht und wußte nicht, ob er mich herlassen sollte, — aber ich wartete seine Erlaubniß gar nicht ab.“

„Und Du weißt natürlich von Fanny?“ fragte ich unruhig.

„Fanny Horton? Nein, was ist mit ihr?“

Rose saß ganz still und sah ein wenig blaß und erschrocken aus, als ich ihr Alles erzählt hatte; aber als ich sie anflehte, zu gehen, falls sie sich ängstigte, schüttelte sie den Kopf.

„Nein,“ sagte sie, „ich bin doch nicht ganz so feig, als wie ich Dir erschienen sein muß. Wenn Georg mich nicht gehindert hätte, wäre ich längst bei Dir gewesen; und ich hatte auch ein Abkommen mit dem Doktor getroffen und ihm das Versprechen abgenommen, daß er mich rufen würde, sobald Du in ernster Gefahr wärest. Dann hätte mich Niemand zurückhalten können.“

„Ich danke Dir, Rose,“ sagte ich herzlich.

„Aber die arme Fanny Horton! Margarethe, wer war sie eigentlich? Jetzt kannst Du es mir doch sagen —“

„Sie war eine treue Freundin,“ antwortete ich; „sie gab ihr Leben für Die, welche sie liebte.“ Und Thränen traten mir in die Augen, während ich dies sagte.

Rose fragte nicht weiter, und ich erzählte ihr von meinem Besuche bei Anna Garsthal.

Sie erröthete, sah beklommen vor sich nieder und äußerte schließlich: „Ich glaube nicht, daß Alwin ihr vergeben wird. Er sagt, er würde sich lieber nach der entlegensten kleinen Garnison an der russischen Grenze versetzen lassen, als wieder mit ihr zusammen leben; so hat sie ihn mit ihrer Eifersucht gequält. Sie haben nur noch in Betreff der Geldangelegenheiten einiges zu ordnen.“

„Alwin hat kein Recht, über Annas Geld zu verfügen,“ sagte ich schnell.

„Nun, er scheint darüber seine eigenen Ansichten zu haben,“ erwiderte Rose leichthin. „Uns geht es ja auch nichts an — sie mögen das Beide unter sich abmachen.“

„Aber es wäre im höchsten Grade unehrenhaft von Alwin, wenn er nach dem, was vorgefallen ist, auch nur einen Pfennig ihres Geldes annehmen wollte!“

Rose zuckte die Achseln.

„Meine liebe Grethe, wir Beide sollten doch wissen, wie unerträglich es ist, ohne Vermögen dazustehen. Ich erinnere mich recht wohl der Zeit, wo ich um niedrigen Gewinnes willen zu mancher nicht sehr lobenswerthen Handlung bereit war. Uebrigens — Alwin kommt in einigen Tagen wieder

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[2]

und die weiße Zaunwinde, zwischen 6 und 7 Uhr die Gänsedistel und die Salatstaude. Doch giebt es, wie bei den Menschen, auch unter den Blumen Langschläfer. Manche Blumen öffnen sogar erst Mittag oder später ihre Blüthen. Viele Menschen halten in der Hitze ein Nachtischschläfchen, so auch einige Blumen, der Flachs z. B., der Morgens munter ist, schließt den ganzen Nachmittag über seine blauen Aeuglein. Auch Nachtschwärmer giebt es, die Nachtviole, die Lotosblume, die Königin der Nacht u. a.

—* Das Feilhalten und der Verkauf des giftigen und arsenikhaltigen Fliegenpapiers ist nur den Apothekern und den zum Handel mit Giften berechtigten Kaufleuten und Gewerbetreibenden und auch diesen nur unter den beim Giftverkauf vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln insbesonders nicht ohne Giftschein und nicht ohne die Bezeichnung desselben mittelst eines aufgedrückten Stempels als „giftig" gestattet.

-m- Ahrensburg, 12. Juni. Am Dienstag machten die Mitglieder des hiesigen Männer-Gesang-Vereins mit ihren Damen eine gemeinschaftliche Lusttour pr. Wagen nach dem romantisch gelegenen Poppenbüttel. Das von einzelnen Mitgliedern in dankenswerther Weise zur freien Verfügung gestellte Fuhrwerk konnte die Theilnehmer kaum fassen. Nachdem in Volksdorf bei Herrn Ferck ein Erfrischungstrunk (Tafelbier aus der Brauerei des Herrn C. O. Wolfram-Ahrensburg) eingenommen, langte man gegen 4½ Uhr Nachmittags, in Poppenbüttel, von einer Musikkapelle empfangen, in der Wirthschaft des Herrn Müller an. Nach dem gemeinschaftlichen Kaffeetrinken wurde ein Spaziergang durch den prächtigen Garten des Herrn Kähler unternommen, woselbst von den Sängern mehrere Lieder vorgetragen wurden. Nach der Rückkehr ins Vergnügungslokal begannen die arrangirten Spiele, welche in Topfschlagen und Eierlaufen für die Damen und Scheibenschießen und Preiskegeln für die Herren bestanden. Keller und Küche des Herrn Müller sorgten für gute Getränke und ein schmackhaftes Abendessen und dann vergingen die Stunden nur zu rasch beim Tanze. Gegen ½11 Uhr wurde die Rückfahrt angetreten und in sternenklarer Nacht ging es in fröhlichster Stimmung der Heimath zu, welche nach Mitternacht erreicht wurde. Diese von dem herrlichsten Wetter begünstigte Ausfahrt wird den Theilnehmern wohl noch recht lange in Erinnerung bleiben.

□ **Alt-Rahlstedt**, 12. Juni. Die Heuernte ist in unserer Gegend überall begonnen. Einiges Heu ist bereits bei gutem Wetter zu Hause gebracht. Die Hauptmasse leidet augenblicklich noch unter den häufigen Gewitterschauern, die in ihrer Art zwar noch nicht die Hoffnung auf gutes Heuwetter besonders beeinträchtigen.

— Die Anwohner des Weges zur Haltestelle suchen ein Kapital zusammenzubringen zur Legung eines Steindammes dorthin. Es wäre im Interesse des Ortes zu hoffen, daß das Projekt sich bald verwirklicht, dessen Kosten nach oberflächlicher Berechnung eines Fachmannes auf 3—4000 ℳ belaufen werden.

Altona, 11. Juni. Eine schlimme Wendung hat die Anklage genommen, welche gegen einen hiesigen Arbeiter und dessen Ehefrau gerichtet ist. Dieselben waren der vorsätzlichen gefährlichen Mißhandlung des acht Jahre alten Sohnes der angeklagten Ehefrau beschuldigt worden, und ist die Sache auch bereits einmal vor der Strafkammer des Landgerichts zur Verhandlung gekommen. Da die Beweisaufnahme jedoch Dinge ans Licht brachte, die der Staatsanwaltschaft bis dahin unbekannt waren, u. A. soll dem Kinde das Nasenbein zertrümmert sein und da überdies die Untersuchung des Kindes [illegible] Dr. Wallichs sich als nothwe[illegible] wurde die Verhandlung ausge[illegible] suchung und vorzugsweise das [illegible] Physikus hat nun dazu geführt, [illegible] auf Mordversuch ausgedehnt un[illegible] das Schwurgericht verwiesen ist.

— Im Jahre 1850 lag [illegible] Freischaaren-Lieutenant Grünberg [illegible] see in Thüringen gebürtig, bei [illegible] macher in Bahrenfeld als B[illegible] Quartier. Nach Beendigung des [illegible] Grünthal mit der englischen Leg[illegible] Kapstadt und nachdem er an seinen [illegible] zwei- oder dreimal geschrieben, ha[illegible] wieder von ihm gehört. In vorig[illegible] bei der Altonaer Polizeibehörde d[illegible] ein, daß der ehemalige Freischaare[illegible] St. Paul (Nordamerika) gestorben [illegible] Schuhmacher in seinem Testam[illegible] 10,000 ℳ bedacht hat. Der glückli[illegible] jedoch schon seit drei Jahren verstorb[illegible] wurden indessen seine Nachkommen, zwei Töchter, die in Barmbeck bezw. Sande verheirathet sind, ermittelt. Beide können die Erbschaft gut gebrauchen.

Rendsburg, 10. Juni. Am vergangenen Sonntag wurde hinter dem ½ Stunde von hier entfernten Dorfe Westerrönfeld ein 12jähriges Mädchen aus Nübbel von einem Manne angefallen und vergewaltigt, so daß dasselbe in ärztliche Behandlung genommen werden mußte. Dem Bemühen des Gensdarmerie-Oberwachtmeisters Woywod ist es gelungen, den muthmaßlichen Thäter in der Person eines zur Zeit beschäftigungslosen Schreibers zu ermitteln. Derselbe wird von dem Mädchen als Thäter bestimmt bezeichnet und ist deshalb in Untersuchungshaft genommen.

Kleine Mittheilungen.

— Zum Bürgermeister von Sonderburg wurde Rechtsanwalt Dr. Petersen in Tondern mit 200 Stimmen gewählt; seine Mitbewerber Bernhardt und Westphal erhielten 22 und 6 Stimmen.

— Das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit feiern am 14. Juni Schiffer Jensen und Frau in Lucklos bei Kappeln. Der Mann ist noch einigermaßen rüstig, die Frau aber seit mehreren Jahren leidend.

— Zur Erinnerung an den Tag, an welchem vor 100 Jahren die Leibeigenschaft aufgehoben wurde, wollen die Einwohner des Gutes Karlsburg in dem Dorfe Karby einen Denkstein errichten. Der Gedenktag ist im Laufe dieses Sommers.

— Beim Reinigen eines Grabens am Tangstedter Wege bei Pinneberg fand ein Arbeiter eine sehr wohl erhaltene Steinaxt, ein für diese Gegend sehr seltener Fund. Das Fundstück ist der Privatsammlung des Lehrers Meyer einverleibt worden.

— Der Delegirtentag der Landes-Kampfgenossenvereine von 1848—51 in Lunden hat beschlossen, am 40. Jahrestage der Schlacht bei Idstedt auf dem Idstedter Felde einen großen Appell abzuhalten, zu dem man 1200 alte Soldaten erwartet. Um eine größere Betheiligung zu erzielen, ist die Versammlung statt auf den 25., auf Sonntag, den 27. Juli angesetzt.

— Die Wittwen- und Waisenstiftung des Provinzialverbandes der Kampfgenossen von 1870/71 verfügt nach dem letzten Revisionsbericht über ein Vermögen von 33 625 Mark 33 ₰.

— Am Sonntag fand in Elmshorn die [illegible] unserer Provinz für die [illegible]stellung bestimmten Pferde [illegible]8 Pferde vorgeführt und am [illegible] Berlin verladen.

[illegible] streiken die Tischlergesellen, [illegible]r 11stündigen eine 10stündige [illegible]e anderweite Einrichtung [illegible]s. Den Minimallohn von [illegible]ben die Meister bewilligt.

[illegible] Nordfries. Nachr." melden, [illegible]lnehmer an dem Feuerwehr-[illegible]rn Tage ertrunken in einer [illegible]

[illegible] Ziegeleien bieten neunzöllige [illegible] 16 ℳ das Tausend frei [illegible] Meldorfer Hafen u. s. w. [illegible]ge Steine hier bisher [illegible] kosteten. Der Streik in [illegible]rg [illegible]dergang der Preise ver-[illegible]t.

Hamburg.

— Eine schlimme Folge hatte die Reise eines Arbeiters aus Flensburg hierher. Derselbe war hier eingetroffen, um sich zu einem Termin beim Gericht als Zeuge zu stellen, erfuhr aber zu seinem Schrecken, daß seinerseits ein Irrthum vorgelegen, indem er an die unrichtige Stelle gelangt war. Wie sich herausstellte, hatte er eine Vorladung vor das Flensburger Gericht in einer Hamburger Sache erhalten. Diese Verwechslung führte dahin, daß er sich in St. Pauli in polizeilichen Schutz begeben mußte, weil er gänzlich mittellos und außerdem noch krank war. Er hatte bezüglich seiner Rückreise auf die ihm hier zu Theil werdende Zeugengebühr gerechnet.

— Einen lieblichen Anblick bot Sonnabend Morgen eine Fischfrau aus Altona, die sich auf die Pferdebahnschienen in der Vereinsstraße sanft gebettet hatte. Um die Schläferin her lag die Verkaufswaare zerstreut. Die Frau hatte ihren Kräften zu viel zugetraut und einen halben Liter Kümmel und Himbeeren mit einem Male ausgetrunken. Man brachte die Schnaps-Begeisterte nach der Wache.

— Die Untersuchungen betreffs der Viehseuchen in Dänemark, welche vom Hamburger Staatsthierarzt Herrn Vollers in höherem Auftrage an Ort und Stelle angestellt wurden, haben zu dem Resultate geführt, daß auf dem Gehöft zu Trumbye in Dänemark ein einziger Fall der Schweinepest unter 44 Schweinen daselbst konstatirt worden ist, der aber nur in einem sehr milden Grade auftrat. Durch die sofortige Tödtung sämmtlicher 44 Schweine ist jede weitere Gefahr beseitigt und die Befürchtung, daß der Fall der Schweineeinfuhr aus Dänemark auf hier möglicherweise Schwierigkeiten bereiten könne, gänzlich hinfällig geworden. Keinerlei Weiterungen werden mit Bezug auf die Schweineeinfuhr entstehen, vielmehr wird dieselbe auch fernerhin unter den bisher geltenden Bedingungen stattfinden.

— Um einen entflohenen Kanarienvogel wiederzufangen, lehnte sich der Lehrling eines Handwerkers in Pöseldorf rücklings aus einem Fenster der ersten Etage. Das Thierchen saß auf dem Fenstergesims und der Lehrling dachte es in dem geöffneten Bauer zu fangen. Dabei glitt seine Hand von dem Fensterpfosten ab und er stürzte auf die Straße hinab, wodurch er einen Armbruch erlitt und die Schulter aussetzte.

— Ein Mechanikergehülfe in Barmbek grübelte seit längerer Zeit über die Erfindung einer Maschine und machte schließlich ein Modell, dessen Konstruktion jedoch, wie ihm ein Maschinenbauer erklärte, verfehlt war. Hierüber wurde der Erfinder schwermüthig, trotzdem der Maschinenbauer das Versprechen gab, ihm uneigennützig bei der Verwirklichung seiner Idee helfen zu wollen. Der traurige Zustand verschlimmerte sich und in einem plötzlichen Anfalle von Irrsinn versuchte er, sich aus dem Fenster zu stürzen. Er wurde daran verhindert und ins Krankenhaus geschafft.

Deutsches Reich.

Der Bundesrath hat beschlossen, das Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I. auf dem durch Niederlegung der Gebäude an der Schloßfreiheit entstehenden Platze in der Gestalt eines Reiterstandbildes zu errichten. Hierdurch würden die Sieger des ersten Wettbewerbs als Architekten von vornherein von der Theilnahme ausgeschlossen sein. Aber auch namhafte Bildhauer werden sich um die ausgeschriebenen Preise schwerlich bewerben, weil allgemein die Ansicht herrscht, Reinhold Begas werde doch den Preis erhalten, wenn auch sein früherer Entwurf allgemein als unbrauchbar verurtheilt wurde.

Nach dem kürzlich erfolgten Rechnungsabschluß der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung für das Etatsjahr 1889/90 betrug die Einnahme 240 Millionen, die Ausgabe 181,1 Millionen, so daß der Ueberschuß 32,9 Millionen betrug. Ein so hoher Ueberschuß ist noch in keinem früheren Jahre erreicht worden. Nach Abzug des Extraordinariums von 5,6 verbleibt ein reiner Ueberschuß von 27,3 Millionen. Gegen die im Etat vorgesehene Summe bedeutet dies ein Mehr von 3,8 Millionen.

Zum Kapitel der Dienstverkürzung bei der Infanterie bringt die soeben erschienene Geschichte des 32. Infanterie-Regiments einen höchst bemerkenswerthen Beitrag. Nachdem dort von den außerordentlichen Aufgaben die Rede war, welche die 32er vom Anfang des Feldzuges 1870/71 an bis in den Dezember 1870 zu bewältigen hatten, und die großen Abgänge vorgeführt sind, welche Schlachten und Anstrengungen für das Regiment zur Folge hatten, heißt es Seite 176 wörtlich: „Was an felddienstüchtigen Mannschaften beim Regiment noch übrig war, bildete aber auch eine Kerntruppe, welche mit unermüdlicher Ausdauer und bewunderungswürdiger Zähigkeit bis zum Ende des Feldzugs aushielt. Und zwar waren dies fast ausschließlich Hessen, Leute, die meist nur sechs Wochen vorher gedient hatten und nur mangelhaft ausgebildet waren." Wenn ein solches Urtheil über Mannschaften mit sechswöchentlicher Dienstzeit gefällt wird, dann sollten zwei Jahre nicht genügen? Es sei übrigens daran erinnert, daß gerade dieses Regiment wunderbar vom Schicksal insofern bedacht war, als es dreimal in die Lage kam, die Massenangriffe der französischen Kavallerie, bei Morsbrunn (Wörth) einmal und bei Sedan zweimal, auszuhalten und abzuweisen, ja die feindlichen Massen zu vernichten; und zu solchen Aufgaben gehört doch wahrlich Schießfertigkeit, Ruhe und Disziplin!

Die Voruntersuchung, welche in Köpenick gegen Knoll und Genossen wegen Ermordung des Gensdarmen Müller geführt wurde, ist jetzt geschlossen. Der bei der Affaire am stärksten belastete Arbeiter Mauer, der sich seit einigen Wochen im Städtischen Krankenhause zu Köpenick befindet und lebensgefährlich erkrankt war, ist auf dem Wege der Besserung; seine Ueberführung nach dem Gerichtsgefängniß steht bevor. Sämmtliche noch in Köpenick befindliche Angeklagten werden nunmehr nach Moabit in das Untersuchungsgefängniß überführt werden.

Der Londoner „Daily Telegraph" veröffentlicht eine Unterhaltung, die ein Berichterstatter dieses Blattes mit dem Fürsten Bismarck gehabt hat.

---

nach Wittelsberg — nicht auf meine Veranlassung —"

„Er ist viel zu oft hier —" unterbrach ich sie eifrig, aber ehe ich fortfahren konnte, ward die Thür aufgerissen und der Baron stürmte herein.

Ueberrascht stand ich auf, um ihn zu begrüßen, aber er wehrte mich energisch ab.

„Komme mir nicht zu nahe, Margarethe!" rief er entrüstet. „Es fällt mir nicht ein, Dir die Hand zu geben und dadurch meine Töchter der Ansteckung mit dem Typhus auszusetzen, obwohl ich heute auf meine persönliche Gefahr herkomme, um einige ernste Fragen an Dich zu richten. Ist es wahr, daß die junge Person, welche bei Dir gelebt hat, todt ist?"

„Ja," erwiderte ich, „leider verhält es sich so."

„Und ist es wahr," fuhr er fort, „daß sie am Typhus gestorben ist und daß Du ihren verpesteten Leichnam mit hierher gebracht hast?"

„Auch das ist wahr."

„Dann muß ich wohl auch das noch glauben," schrie er mit Donnerstimme, „daß Du Dich, wie ich hörte, wirklich erdreistet hast — erdreistet, hörst Du? —, diese zweifelhafte junge Person, von der Niemand weiß, woher sie gekommen, an der Seite Eurer achtungswerthen Eltern zu begraben? Wenn das wahr ist, Margarethe, so sage ich Dir, daß Du gänzlich vergessen hast, was Du Dir und Deinen Verwandten schuldest!"

„Glauben Sie wirklich," sagte ich ruhig, „daß die Nähe dieser armen Todten die beiden theuern Gräber verunehren könnte? Fanny Horton war eine treue Freundin, — das wird ihr einst höher angerechnet werden als ein hochklingender Name und eine lange Ahnenreihe."

„Die reine Kommunistin!" schnaubte mich der Freiherr an; „bei Deiner gesellschaftlichen Stellung noch viel staatsgefährlicher als die berufsmäßigen Revolutionäre, Demagogen und Volksverführer! Du, die Tochter meines alten Freundes — die Schwester meiner Frau — hast die tollsten und widersinnigsten Ideen und Einfälle! Um irgend eine alte, am Typhus erkrankte Frau des Dorfes zu pflegen, setzest Du Dich und Deine Angehörigen der schlimmsten Gefahr aus, und zum würdigen Beschluß schlägst Du dann auch noch Allem, was Pflicht, Geburt und Stellung Dir gebieten, ohne alle Scheu ins Gesicht!"

Hier hielt er einen Augenblick inne und fuhr sich über die Stirn, ganz überwältigt von seiner eigenen Beredtsamkeit.

Ich mußte lächeln.

„Es thut mir leid," sagte ich, „daß meine Anschauungen so wenig Ihre Billigung finden; aber ich fürchte, ich bin unverbesserlich. Ich bin der Ansicht, daß wir nach dem Tode Alle gleich sind —"

„Was weiß ich vom Tode!" fuhr er ärgerlich auf. „Wer spricht davon? Ich rede von dieser Welt, und ich sage und wiederhole, daß Du Deine Mutter durch das, was Du gethan, noch im Grabe beschimpft hast! Unterbrich mich nicht! — ich will nichts von Deinen sogenannten liberalen Ideen hören — ich bin schon ganz krank davon! Jeder armselige Advokat und verhungerte Zeitungsschreiber kramt schon übergenug von dem jämmerlichen Zeug aus! Ich danke alle Tage dem Himmel, daß ich durch meine Geburt über der großen Menge stehe, und darum kann ich es nicht mit ansehen, daß die Tochter eines würdigen Nachbarn und Großgrundbesitzers sich selbst erniedrigt!"

Rose hatte während dieser ganzen Zeit schweigend dagesessen und mit höhnisch verzogenen Lippen den Tiraden ihres Mannes gelauscht. Jetzt erhob sie sich.

„Was denkst Du nur von Dir selbst, Margarethe?" fragte sie mit herausforderndem Spotte, „daß Du, die Schwägerin eines Mannes von Geburt, handelst wie eine ganz gewöhnliche Christin und hingehst Kranke zu pflegen, wie es die Bibel befiehlt? Schämst Du Dich nicht vor Dir selbst? Du solltest diese Dinge armen Frauen überlassen — den Schwestern und Weibern von Männern, welche nur durch ihre inneren Eigenschaften groß sind und die nichts besitzen als einen klugen Kopf und ein edles Herz."

Als Rose dies sagte, starrte ihr Mann sie an, als hätte er Lust, sie zu Boden zu schlagen.

Aber er that es nicht. Mit der äußersten Verachtung auf sie blickend, ergriff er seinen Hut.

„Ich werde mich nicht herablassen, mit Dir zu argumentiren!" rief er. „Deine Schwester hier hat mißverstandene Ideen von Religion und Pflicht, aber Du — Du hast gar keine!" Und nachdem er so seinen Gefühlen Luft gemacht, verließ er uns, noch im Fortgehen die Worte „der reine hirnverbrannte Kommunismus" vor sich hin murmelnd.

Siebenundvierzigstes Kapitel.

Die Erzieherin.

Während der auf diese unerquickliche Auseinandersetzung folgenden Tage sah ich nichts von dem Baron; aber Rose erzählte mir, daß er noch immer sehr zornig sei. „Doch was mache ich mir daraus?" fügte sie hinzu.

Es that mir leid, und ich bemühte mich, Rose freundlicher gegen ihn zu stimmen und sie zu überzeugen, daß es nicht so ganz einerlei für sie sei, wie das Verhältniß zwischen ihr und ihrem Manne sich gestaltete. Denn der Baron war nicht immer bei schlechter Laune, und mit ein wenig Klugheit und gutem Willen hätte eine junge Frau viel über ihn vermocht.

Rose war bei den Rittergutsbesitzerfamilien der ganzen Umgegend sehr beliebt; sie verstand es ausgezeichnet, sich nicht nur bei Herren, sondern auch bei den Damen

Nach dem Bericht soll Fürst Bismarck geäußert haben, sein Rücktritt sei so plötzlich gekommen, daß er selbst seine Gegner überrascht habe, die sich darüber freuten, daß er alle seine Aemter niederlegte und ihn jetzt zu einem lebendig Todten machen wollten. Er fahre aber fort, seinem Vaterlande zu dienen und glaube durch seine vielfachen Beziehungen mit Frankreich und Rußland den Frieden fördern zu können. Den Kaiser Friedrich bezeichnete er als einen merkwürdigen, äußerst liebenswürdigen, intelligenten und wohlunterrichteten Mann, von klarem Blick und unabänderlichem Entschluß, der als Kaiser die Welt durch die Kraft seiner Regierung überrascht haben würde. Er war ein echter Hohenzoller mit den besten Eigenschaften und den glänzendsten Vorzügen; Kaiser Friedrich und er, der Kanzler, hätten sich vollständig verstanden, und er sei sein treuergebener Diener gewesen.

Die Militärkommission des Reichstages nahm am 12. den § 2 der Vorlage, welcher die neuen Formationen enthält, mit 20 gegen 8 Stimmen an. Dafür stimmten die Kartellparteien und das Zentrum, dagegen Freisinnige, Volkspartei und Sozialdemokraten. § 1 fordert die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke bis zum 1. April 1894. Es liegen hierzu Anträge der Freisinnigen vor, welche die jährliche Bewilligung der Präsenzziffer und Einführung der zweijährigen Dienstzeit fordern. Das Zentrum hat eine Resolution beantragt, worin die Erwartung ausgesprochen wird, daß die verbündeten Regierungen von Verfolgung der Pläne, alle Wehrfähigen zum Dienst heranzuziehen, mit Rücksicht auf die unerschwinglichen Kosten Abstand nehmen; daß unter Aufhebung des Septennats die jährliche Bewilligung eingeführt werde; daß eine baldige Herabminderung der thatsächlichen Präsenzstärke durch Verlängerung der Rekrutenvakanz und Vermehrung der Dispositionsbeurlaubungen herbeigeführt und daß schließlich die Einführung der zweijährigen Dienstzeit bei den Fußtruppen in Erwägung gezogen werde. Das Schicksal des Gesetzes hängt sonach von dem Schicksal dieser Resolution des Zentrums ab, welches die Entscheidung in Händen hat. Die Entscheidung über § 1 wurde auf Montag vertagt.

In der zweiten Berathung des Nachtrags für Ostafrika, Forderung 4,500,000 ℳ, wurde derselbe am Donnerstag gegen die Stimmen der Freisinnigen, Volkspartei, Sozialdemokraten und einiger Mitglieder der Zentrumspartei bewilligt.

(Eine wichtige Gerichtsentscheidung). In Bezug auf Art. 12 der preußischen Verfassung, betreffend die Freiheit des religiösen Bekenntnisses, hat am Montag der Strafsenat des Kammergerichts in der Revisionsinstanz als höchster Gerichtshof für die Landesstrafgesetzgebung (sog. „Kleines Obertribunal") eine wichtige grundsätzliche Entscheidung gefällt, welcher folgender Thatbestand zu Grunde liegt. Der Prediger der evangelisch-lutherisch Augsburgischen Kirchengemeinde L. zu Rudken bei Tilsit war, weil er nämlich an zwölf verschiedenen Sonntagen während des von den staatlich anerkannten Religions-Genossenschaften abgehaltenen Vor- und Nachmittagsgottesdienstes ebenfalls Gottesdienst in einem dazu bestimmten Hause, zu dem Jedermann der Zutritt freistand, abgehalten hatte, wegen Uebertretung einer Polizeiverordnung der Regierung zu Gumbinnen vom 21. Oktober 1888 angeklagt worden, indem danach öffentliche Versammlungen während des Vor- und Nachmittagsgottesdienste der katholischen oder evangelischen Gemeinden untersagt sind. Das Schöffengericht erkannte auch gegen L. für jeden einzelnen Konventionalfall auf 5 ℳ, in Summa auf 60 ℳ Geldstrafe, die Strafkammer zu Tilsit aber sprach den Angeklagten in der Berufungsinstanz unter folgender Ausführung frei: Aus der qu. Verordnung folgt, daß nur öffentliche Versammlungen, aber nicht die öffentlichen Gottesdienste an den Sonn- und Feiertagen verboten sind. Wenn nun das Schöffengericht der Ansicht ist, daß dies nur auf den Gottesdienst der staatlich anerkannten Religionsgenossenschaften, nicht aber auf den Gottesdienst Derjenigen Bezug haben, welche, wie in dem vorliegenden Falle keine Korporationsrechte haben, so erscheint dies nicht gerechtfertigt, und ebensowenig ist abzusehen, wie durch die inkriminirte Handlung eine Störung der anderen Gottesdienste erfolgen konnte, da es sich doch auch nur um eine christliche und nicht strafbare Versammlung handelte. Es liegt nach alledem ein Widerspruch der qu. Verordnung mit der durch die Verfassung garantirten Freiheit des religiösen Bekenntnisses vor. Hiergegen legte die Staatsanwaltschaft unter Hinweis darauf, daß unter Gottesdienst auch nach der Verfassung nur eben der der staatlich anerkannten Religionen zu verstehen, und daß die qu. Polizeiverordnung deshalb nicht dem Art. 12 der Verfassung entgegen sei, Revision ein, welche auch von der Oberstaatsanwaltschaft für gerechtfertigt erachtet wurde. Das Kammergericht aber wies die Revision unter Auferlegung der Kosten auf die Staatskasse unter folgender Ausführung zurück: Die Ansicht des Vorderrichters ist nicht rechtsirrthümlich, denn der Artikel 12 der Verfassung mit der durch Artikel 30 gegebenen Beschränkung gewährleistet die Freiheit des religiösen Bekenntnisses. Auch die nicht mit Korporationsrechten ausgestatteten Gemeinden unterliegen nur insofern den Beschränkungen des Vereins- und Versammlungsrechts, als hier der Veranstalter von Gottesdiensten dieselben anzumelden hat. Daß dies hier nicht geschehen, ist aber gar nicht in der Anklage behauptet. Die qu. Verordnung ist also, weil im Widerspruch mit der Verfassung, nicht rechtsverbindlich.

Ausland.

Frankreich.

Im Kohlengrubenbezirk von St. Etienne ist ein großer Streik ausgebrochen; es streiken bereits 9000, nach anderen Berichten gar 14 000 Kohlengrubenarbeiter; sie fordern u. A. die achtstündige Arbeitszeit.

Rußland.

Moskau, 11. Juni. Hiesige Zeitungen berichten über große Brandschäden mit sehr zahlreichen Verlusten an Menschenleben im Uralschen Montan-Industriegebiete. Es seien die Hüttenwerke von Ufaleisk und Newyanks und mit denselben gegen tausend Wohnhäuser, vier Schulgebäude, drei Kirchen, drei Hospitäler, Magazine und andere Gebäude niedergebrannt. Etwa 40 Personen seien in den Flammen umgekommen und 18,000 Personen obdachlos geworden.

Amerika.

Newyork, 9. Juni. Die Viehhöfe der Grand Trunk Eisenbahn brannten gestern Nachmittag völlig nieder, wobei 100 Stück Rindvieh in den Flammen umkamen.

Auf der Wabash Eisenbahn unweit Warrenton in Missourie fand gestern ein Zusammenstoß zwischen zwei Güterwagen statt, von denen einer eine Anzahl Pferde und Stallknechte nach einem Rennplatze beförderte. Sieben Stallknechte und 15 Pferde wurden getödtet.

Eine Schaar maskirter Räuber bestieg bei New Salem in Süd-Dakota einen Zug der nördlichen Pacific Bahn und zwang den Lokomotivführer zu halten. Hierauf versuchten sie den Postwagen zu plündern, konnten aber den Geldschrank nicht öffnen. Die Fahrgäste wurden nicht belästigt.

Mannigfaltiges.

Die Kinderheilstätte auf Sylt. Das in der Nähe des Damenbades südlich von Westerland neu aufgeführte Gebäude ist bis auf die innere Einrichtung vollständig hergestellt und soll am 3. Juli nach feierlicher Einweihung seiner Bestimmung übergeben werden. Der mit einer Anstaltskapelle versehene, architektonisch hervorragend schöne und in mustergiltiger Sorgfalt aufgeführte Neubau wird von großen Garten- und Spielplatz-Anlagen umgeben. Das gesammte Areal der Anstalt umfaßt eine Fläche von einem Hektar, ein Geschenk der Gemeinde Westerland. Als neugewähltes Mitglied ist der Verwaltung beigetreten der Direktions- und I. Badearzt Dr. med. Wegele, der im Verein mit dem Landschafts- und Badearzt Dr. med. Nicolas die ärztliche Leitung der Anstalt innehaben wird. Im Uebrigen gehören der Verwaltung an: der Seebaddirektor Dr. Polacsek als Vorsitzender, Pastor Gleiß als stellvertretender Vorsitzender, Pastor Carstens als Schriftführer und Kaufmann Brodersen als Schatzmeister. Die Zahl der von der Diakonissenanstalt in Flensburg der Kinderheilstätte in Westerland überlassenen Schwestern ist in diesem Jahre von 2 auf 3 vermehrt worden. Wiewohl die Anmeldungen zur Aufnahme in die Anstalt erfreulicherweise zahlreich einlaufen, so ist bei der durch den Neubau bewirkten erheblichen Vergrößerung aller Einrichtungen noch für eine weitere Anzahl kurbedürftiger Kinder die Aufnahme ermöglicht. Für Kinder aus weniger bemittelten Ständen sind für die letzte Kurperiode eine größere Anzahl halber, event. auch ganzer Freistellen vorgesehen. Die Verwaltung der Kinderheilstätte hat nunmehr auch die Verleihung der Rechte einer juristischen Person an maßgebender Stelle nachgesucht.

Die Hexengeschichte, welche s. Z. aus Glogau mitgetheilt wurde, fand am Sonnabend vor der Strafkammer ihren Abschluß. Wie damals mitgetheilt, hatte der frühere Gastwirth Julius Pfeiffer aus Görlitz mit seiner von ihrem Ehemann getrennt lebende Schwester unter dem Vorwande, er könne zaubern, dem Bauergutsbesitzer Mücke in Gießmannsdorf bei Sprottau den ansehnlichen Betrag von 2200 Mark „abgehext". Die Verhandlung bot einerseits ein fast unglaubliches Bild von frecher Betrügerei, andererseits bewies sie, wie tief leider noch in unseren Tagen der Aberglaube hier und da eingewurzelt ist. Dem erwähnten Bauer Mücke, dessen Frau leidend war, redete Pfeiffer vor, daß sein ganzes Haus verhext sei, und das sei nur Schuld an der Krankheit der Frau. Um den Zauber zu bannen, müsse Mücke sein baares Geld zusammenholen. Letzterer brachte nun auch 1100 Mark herbei; Pfeiffer braute eine stinkende Flüssigkeit und grub dieselbe in einem Topfe, angeblich mit den 1100 Mark, unter der Traufe seines Wohnhauses in die Erde. So wurden ein zweites Mal 825 Mark, ein drittes Mal aber noch 170 Mark, der Erlös für eine auf Pfeiffers Veranlassung verkaufte Kuh, am Charfreitage vergraben. Die Schwester Pfeiffers vergrub, um auch das Ihrige bei der Sache zu thun, um das Haus herum 24 Wurzeln, wovon das Stück 2 Mark kostete, und für „Medikamente" setzte sie noch 61 Mark an. Die Strafkammer verurtheilte die sauberen Geschwister zu 4 bezw. 3 Jahren Gefängniß.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. Das Schwurgericht in Lissa verurtheilte die Bauersfrau Jachner aus Bogdanki zum Tode. Sie hatte ihren schlafenden Ehemann durch Axthiebe ermordet und den Leichnam bestialisch zerstückelt. — An Bord des Dampfers „Taurus" im Marseiller Hafen brach Feuer aus, das jedoch gelöscht wurde. Das Schiff hatte 53 000 Kilo Pulver und viele gefüllte Geschosse an Bord. — Am Montag Abend wurde in Berlin ein Posten des 1. Garde-Inf.-Reg. in der Münzstraße ohne jede Veranlassung von zwei Strolchen hinterrücks überfallen und durch einen Messerstich schwer verletzt, so daß er blutüberströmt und bewußtlos zusammenbrach. Einige Passanten alarmirten die Wache, andere verfolgten die flüchtenden Frevler, holten dieselben ein und übten eine so derbe Lynchjustiz an denselben, daß sie arg zugerichtet dem nachkommenden Militär ausgeliefert wurden. Der Zustand des überfallenen Postens soll ein besorgnißerregender sein. — Einen wahnwitzigen Selbstmordversuch unternahm ein Glaserlehrling in Berlin aus Furcht vor Strafe wegen eines noch garnicht entdeckten kleinen Vergehens. Er übergoß sich den Kopf mit Petroleum und zündete dieses an; die furchtbaren Schmerzen veranlaßten ihn jedoch, den brennenden Kopf in die gefüllte Waschschüssel zu stecken, wodurch der Brand gelöscht wurde. Der Meister hörte das laute Wimmern des Burschen, eilte herbei und ließ den entsetzlich zugerichteten Menschen ins Krankenhaus schaffen. — In einer Lederfabrik in Berlin stürzte infolge eines Fehltritts ein Arbeiter von der Gallerie des Maschinenraums in einen mit siedend heißem Wasser gefüllten Kessel. Er wurde zwar sofort aus seiner schrecklichen Lage befreit und ins Krankenhaus geschafft, befindet sich aber in einem bedenklichen Zustande. — In dem Dorfe Schwiegershausen am Harz fand man die Frau des Maurers Blume an einer Leiter in der Scheune erhängt und die Schwiegermutter und drei Kinder aus Blumes erster Ehe in der Schlafkammer erdrosselt vor. Die Motive der fürchterlichen That sind noch nicht aufgeklärt, doch nimmt man an, daß die Ehefrau in einem Anfalle von Geistesstörung zunächst ihre Angehörigen und dann sich selbst umgebracht hat.

Flammensignale sind auf der New-Yorker Zentralbahn im Gebrauch, um Zusammenstöße aufeinanderfolgender Personenzüge zu verhüten. Außer den gewöhnlichen Knallsignalen und Signalfahnen sollen die Züge nach einer bezüglichen Vorschrift noch eine zinnerne Büchse mit verschiedenfarbigen Zündern führen, welche, wenn etwa ein Zug auf der Strecke liegen bleibt oder Verspätung erleidet, von der Hinterplattform des letzten Wagens brennend auf den Bahnkörper geworfen werden, um den Führer des folgenden Zuges rechtzeitig von dem Vorfall in Kenntniß zu setzen. Die Zünder, welche sich laut „Engineering News" auch bei starkem Sturm gut bewähren sollen, brennen 8, 10 und 12 Minuten und zeigen durch verschiedene Färbung ihres Lichtes die Art des Vorkommnisses genauer an.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese
in Ahrensburg.

Rohseidene Bastkleider Mk. 16.80
pr. Stoff zur kompl. Robe und bessere Qualitäten vers. porto- und zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. 6

Hierzu eine Beilage.

---

angenehm zu machen, und da sie reich, jung und hübsch war, hieß man sie in jedem Hause der Nachbarschaft gern willkommen.

Ich hörte einmal, wie sie ihren Mann fragte, ob er nicht stolz auf seine hübsche Frau sei, und obwohl er sich nicht dazu bequemen wollte, dies zuzugeben, bin ich doch überzeugt, daß es der Fall war. Wenn Rose nur im Stande gewesen wäre, ihr Temparament zu zügeln und das Leben ernsthafter aufzufassen!

Zuweilen, wenn sie mit Georg Falk bei einem zufälligen Zusammentreffen in unserem alten Hause eines jener Gespräche gehabt hatte, die von ihrer Seite mit tiefem Ernst geführt wurden, bemerkte ich, daß sie in sich gekehrt und nachdenklicher war; aber diese Eindrücke waren nie von langer Dauer und ihr leichter Sinn gewann bald wieder die Oberhand.

Am Morgen vor Alwins Ankunft kam sie zu mir, um mich zu der kleinen Mittagsgesellschaft, welche ihm zu Ehren gegeben werden sollte, einzuladen.

„Du hättest nur sehen sollen, Margarethe, was Fräulein Altmann für Augen machte, als von seinem Kommen die Rede war," sagte Rose beim Weggehen. „So viel ich weiß, hat sie dem Baron bis jetzt nichts von Annas Eifersucht und dem Briefe, den sie von ihr erhalten hat, erzählt, — aber sicherlich lauert sie nur auf eine Gelegenheit."

Am folgenden Tage begab ich mich, zum ersten Male seit Monaten wieder, nach Wittelsberg. Rose hatte einige Freunde gebeten, meist junge Leute, von denen mir einige, zwei Töchter des Generals von Rappow und ihr Bruder, Hauptmann Rappow, bereits bekannt waren. Rose trug ein weißes Kleid mit Guirlanden von frischen Moosrosen. Sie liebte diese Tracht sehr — es war also nichts Seltenes — aber ich habe ihre Kleidung an diesem Tage so besonders im Gedächtniß behalten, weil es das letzte Mal war, daß ich sie in all ihrem Glanze und ihrer Schönheit im Hause ihres Gatten gesehen.

Baron Georg trat erst nach mir ein, und sobald ich ihn sah, ging ich ihm entgegen.

„Nun, haben Sie mir vergeben?" fragte ich lächelnd.

Er empfing mich sehr steif, zerrte an seinem strohgelben Barte und murmelte etwas von „jungen Damen, die von Dingen sprechen, die sie nicht verstehen".

„Dann vergeben Sie mir um meiner Unwissenheit willen," bat ich noch einmal und erhielt ein etwas grimmiges Lächeln als Erwiderung.

„Jedenfalls bist Du nicht halb so eigensinnig wie Deine Schwester," sagte er dann, und als ich beim Essen meinen Platz neben ihm erhielt, hatte er die Herablassung, sich wieder ganz freundlich mit mir zu unterhalten und mich mit der Nachsicht zu behandeln, wie sie etwa eine gutmüthige große Dogge einem Stubenhündchen erweist.

Die Mahlzeit verlief sehr angenehm. Rose zeigte sich gegen den Hauptmann von Rappow, der zu ihren größten Bewunderern zählte, sehr liebenswürdig, und Alwin plauderte mit einer der Töchter des Generals. Als wir jedoch nach Aufhebung der Tafel in das Gesellschaftszimmer hinübergingen, wo Fräulein Altmann mit ihren Zöglingen unserer wartete, kam wieder der alte Geist des Uebermuths und des Trotzes über Rose.

Sie sah, wie der Baron zu den Dreien hinzutrat und sich eine Viertelstunde lang angelegentlich mit Fräulein Altmann unterhielt.

Einen stolzen Blick sandte Rose zu der Gruppe hinüber, dann wandte sie sich ab und winkte Alwin, der nur zu gern ihrem Befehle gehorchte, an ihrer Seite und widmete sich ihm für den Rest des Abends in auffallender Weise.

Ich wußte wohl, weshalb sie dies that — einfach, um Fräulein Altmann zu zeigen, daß sie ihre Warnung verachtete, und vielleicht auch, um ihren Mann zu ärgern, wie er so wenig Rücksicht auf ihre Wünsche nahm und die Erzieherin, die sie nur gezwungen im Hause duldete, öffentlich auszeichnete.

„Das muß recht angenehm für Herrn von Wittelsberg sein," hörte ich Fräulein von Rappow zu ihrem Bruder sagen, indem sie bedeutungsvoll zu Rose und Alwin hinsah.

„Verwandtschaftliche Zuneigung," wehrte der Hauptmann achselzuckend ab und drehte sich nach Rose um.

Ich folgte unwillkürlich seiner Bewegung und begegnete den höhnisch auf mich gerichteten Blicken Fräulein Altmanns, die ganz in unserer Nähe saß und die Worte der Geschwister gehört haben mußte.

Ruhig und verächtlich erwiderte ich ihren Blick, trat dann langsam zu Alwin und bat ihn, am folgenden Vormittag das Frühstück bei mir einzunehmen. Ich wollte noch einmal mit ihm sprechen und ihn dringend bitten, Rose vor ihrer eigenen Unbedachtsamkeit zu schützen und nicht zuzulassen, daß sie sich wieder so thöricht benähme.

Aber als der nächste Tag kam, erschienen zu meiner Ueberraschung Rose und Alwin zusammen.

„Du hast mich zwar nicht aufgefordert, Grete," sagte die erste fröhlich und küßte mich in ihrer liebenswürdigen Art, „aber ich hoffe, es bedarf für mich keiner besonderen Einladung?"

„Sicherlich nicht," antwortete ich, obgleich ich heute gern etwas mit Alwin allein besprochen hätte."

(Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[4]

Standesamts-Nachrichten von Wulksfelde.

Monat Mai.

Geboren.

Am 1. Tochter dem Eigenthümer Friedrich Wilhelm Lüdemann zu Tangstedterheide. 9. Unehel. Kind weibl. Geschlechts zu Tangstedt. 15. Tochter dem Eigenthümer Claus Hinrich Kabel zu Harksheide. 20. Tochter dem Arbeiter Peter Friedrich Wilhelm Rehders zu Rade, Gem. Wulksfelde. 20. Tochter dem Gemeindevorsteher Heinrich Otto Sievers zu Tangstedt. 27. Tochter dem Tischler Johann Joachim Friedrich Wulff zu Wilstedt. 29. Sohn dem Eigenthümer Johann Hinrich Witt zu Harksheide. 29. Unehel. Kind männl. Geschlechts zu Fahrenhorst, Gemeinde Tangstedt.

Aufgeboten.

Am 2. Landmann Johann Heinrich Wilhelm Wrage zu Tangstedterheide mit Dora Catharina Magdalena Dieckmann zu Harksheide. 16. Bankbeamter John Heinrich Georg Testorf zu Hamburg mit Emma Maria Margaretha Lohse zu Mellingstedt.

Gestorben.

Am 3. Zwei todtgeb. Kinder männl. Geschlechts der Dienstmagd Maria Johannisdotter zu Wilstedt. 6. Emma Helene Adolfine Kölln zu Harksheide, 2 Jahre. 9. Eigenthümer Johann Hinrich Biehl zu Tangstedt, 38 Jahre. 13. Caroline Sophie Marie Runge zu Tangstedt, 1 Jahr. 18. Adele Kummerfeldt zu Harksheide, 4 Jahre. 19. Constanze Olga Sophie Wall zu Rethfurt, Gem. Wulksfelde, 3 Jahre. 23. Ehefrau Catharina Johanna Warn, geb. Reth, zu Duvenstedt, 46 Jahre.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Hebung der Beiträge
zur
Landes-Brandkasse
werde ich für die Gemeinde Ahrensburg
am Sonnabend, den 28. Juni
Vormittags von 8 Uhr ab,
in meiner Wohnung vornehmen.

Die Beitragssätze für die einzelnen Gebäude sind aus der bei mir ausliegenden Liste zu ersehen.

Die Beiträge dürfen nur in Münzsorten und Kassenanweisungen des Deutschen Reichs oder des Königreichs Preußen entgegen genommen werden.

Die Brandversicherungs-Bücher sind zur Quittungsertheilung und etwaigen Berichtigung im Termin vorzulegen.

Ahrensburg, den 10. Juni 1890.

Moritz,
Bezirks-Kommissar.

Grasschnitt-Verkauf.

Am Sonntag, den 22. Juni, Nachm. 4 Uhr,
soll der **Grasschnitt mit Nachmaht** auf den Wiesen **Piepershorst, Beck u. Stubbenwiese,** zus. 5 Hektar groß, in kleineren Parzellen unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden.

Schmalenbeck, im Juni 1890.

C. Bröcker.

Empfehle mich als **Haus-, Güter-, Hypotheken- u. Geschäftsmakler,** zur Anfertigung von **schriftlichen Arbeiten** und **Rathertheilungen** in **Gerichtssachen.** Agentur für **Unfall-, Lebens- u. Feuerversicherung.**

Hamburg, Spaldingstr. 79 II.

Drost,
pensionirter Gerichtsvollzieher.

Capital-Anlage.

Kauf- und Verkauf von Staatspapieren
vermittelt billigst
Carl Heinr. Gosch
Bank-Commissions-Geschäft
Rendsburg, Prinzessinstr. 4.

Bettfedern u. Daunen

sowie fertige Betten
liefert zu billigen Preisen
Ahrensburg H. Peemöller.

Poularden,

Hühner, Kücken, ein 10 Pfd. Post. colli ℳ 5.50. **Stopfgänse** ℳ 6.—, **Puter, Enten** ℳ 6.25. Alles frisch geschlachtet, rein geputzt, in Prima Qualität. Feinster ungar. **Tafelhonig** 5 Kilo ℳ 6.—. Alles franco gegen Nachnahme.

Anton Thor,
Werschetz (Ungarn).

XIII. Gau-Turnfest

des südostholsteinischen Turngaues

in Ahrensburg

am Sonntag, den 22. Juni 1890.

Programm:

Vormittags 10 Uhr 39 Min. und 11 Uhr 36 Min.: Empfang der Gäste am Bahnhof.

Nachmittags 1 Uhr: Antreten der Vereine zum Festzuge vor Schadendorffs Hotel. **Festzug** durch den Ort nach dem Festplatz (Schadendorffs Garten). Sodann Antreten der Turner zu den **Freiübungen;** hierauf **Geräthturnen, Wettturnen** ꝛc.

Nach Schluß des Turnens: **Vertheilung der Preise.**

Während des Turnens: **Concert.**

Abends 7 Uhr:

Fest-Ball

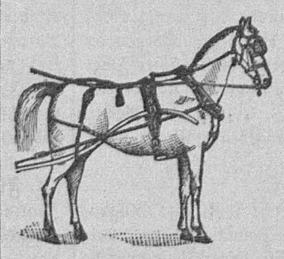
in Schadendorff's Hotel.

Entree zum Festplatz für Damen und Herren a 20 ₰.
Entree zum Festball für Herren a 1,20 ℳ, für Damen 30 ₰.
Kindern ist nur in Begleitung Erwachsener der Zutritt zum Festplatz gestattet.

Einladungen durch Karten finden nicht statt.

Der Fest-Ausschuss.

Ziese Reiche Mosehuus Kahl Wulff A. Witt Basedow Jörns Quellmalz v. Wisoczky Hoffmann Degenhard Martens Haecks.



H. Stamer,

Sattler und Tapezier,
Ahrensburg, Grosse Strasse,
empfiehlt sich zur Anfertigung und Reparatur
von Pferde-Geschirren.

Mobilien-Magazin

von
H. Griesenberg,
Tischlermeister.

Großes Lager aller Arten von Mobilien,
von den einfachsten bis zu den feinsten, in saubersten, modernsten und dauerhaftesten Ausführung zu soliden Preisen.
Ahrensburg,
Ecke der Bahnhofsstraße und Hamburger Chaussee.

31 MEDAILLEN

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacao sind überall vorräthig

27 HOF-DIPLOME

Wiener Caffee-Surrogat

Nach Vorschrift eines der ersten Wiener Restaurateure bereitet.

Um einen Caffee herzustellen, wie solcher in **Wien** und einigen **Böhmischen Bädern** mit Vorliebe getrunken wird, mische man zu **2 bis 3 Theilen** guter, frisch gemahlener Caffee-Bohnen **1 Theil** von diesem **Wiener Caffee-Surrogat;** filtrire diese Mischung auf gewohnte Weise unter häufigem Aufguß von wenigem, aber stets kochendem Wasser.

Thilo & von Döhren, Wandsbeck.

Packete 100 Gramm 10 ₰, 200 Gramm 20 ₰, verkaufen alle bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen.

Hamburg-Amerikanische
Packetfahrt Actien Gesellschaft
Express- und Postdampfschiffahrt
Hamburg-New York
Southampton anlaufend
Oceanfahrt ca. 7 Tage.
Ausserdem regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Hâvre—Newyork.	Hamburg—Westindien.
Stettin—Newyork.	Hamburg—Havana.
Hamburg—Baltimore.	Hamburg—Mexico.

Nähere Auskunft ertheilt: (№ 764)
H. F. Klöris in *Ahrensburg.*

Hauptgew.: 600,000 Reichsmark, 500,000 Reichsm., 400,000 Reichsmark, 2 mal 300,000 Reichsmark, 3 mal 200,000 Reichsmark u. s. w.

Original-Kauf-Loose 5. Kl. der **Berliner Schloßfreiheit-Lotterie** (Hauptziehung: 7. Juli 1890 und folgende Tage, kleinster Gewinn 500 Mark) versendet gegen baar so lange Vorrath reicht: 1/1 a 180, 1/2 a 90, 1/4 a 45, 1/8 a 24 Mk.; ferner **Kauf-Antheil-Loose** 5. Klasse mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen: 1/8 a 23, 1/16 a 12, 1/32 a 6 Mark. — Die Gewinne dieser Lotterie werden von mir sowohl bei Original- wie bei Antheil-Loosen planmäßig ohne jeden Abzug ausgezahlt.

Hauptgewinn: **600,000** Reichsmark baar.

Original-Kauf-Loose 4. Klasse **182. Preuß. Lotterie** (Hauptziehung vom 22. Juli bis 9. August 1890) versendet gegen baar, so lange Vorrath reicht, ohne alle Bedingungen: 1/1 a 240, 1/2 a 120, 1/4 a 60 Mark; ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen: 1/8 a 24, 1/16 a 12, 1/32 a 6, 1/64 a 3,25 M. Amtliche Gewinnlisten 4. Klasse versende a 50 Pf. pro Exemplar.

Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, **Berlin S.W.,** Neuenburger Straße 25 (gegründet 1868).

Zur Anfertigung künstlicher
Zähne und Gebisse,
sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich
jeden Mittwoch
Vormittag von 11½—2 Uhr
bei Herrn Kaufmann Spiering in Ahrensburg zu sprechen.
F. Schacht,
Zahntechniker, Reinfeld.

Caffee

roh und gebrannt,
in wohlschmeckender Waare,
empfiehlt
Johs. Spiering,
Ahrensburg.

Staatspapiere

kaufe und verkaufe coursmäßig mit nur 1/10 pro Cent Provision.
Sämmtliche Coupons zahle kostenfrei aus.
Versicherung gegen Coursverlust u. Controle aller verloosbaren Papiere.
Prospecte versende gratis u. franco.
E. Calmann, Bank-Geschäft.
Hamburg, Neuerwall **105.**
Altona, Reichenstraße **35.**

!Rohen Schinken!

im Ausschnitt,
gekochte Mettwurst,
geräucherte Mettwurst,
Anchovis, Christianer,
Apetitsild,
Heringe, geräucherte,
Heringe, in Sauer,
Schweizerkäse,
Holländer Käse in versch. Qual.,
Harzer Käse, ächte,
Bayer. Bierkäse,
Deutsch. Kräuterkäse,
Kümmel-Handkäse,
Limburger Käse, ächten,
Limburger, imitirten,
Franz. Kräuterkäse,
Sardellen ꝛc. ꝛc.
empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Eisbeutel, Douchen und Spritzen aller Art, Verbandstoffe und aller Artikel zur Krankenpflege
empfiehlt
Aug. Prahl,
Ahrensburger Droguenhandlung.

Quittungsformulare

für Staatsbeiträge zu den Lehrerbesoldungen, sind vorräthig in
E. Ziese's Buchdruckerei,
Ahrensburg.

Zur
Windgilde
und zum
BALL
am Sonntag, den 22. Juni,
ladet freundlichst ein
Siek. **H. Gluntz.**

Wer im
Zweifel
darüber ist, welches der vielen angekündigten Heilmittel für sein Leiden **am besten paßt,** der schreibe gleich eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange das illustr. Buch: **„Der Krankenfreund."** Die beigedruckten Dankschreiben beweisen, daß Tausende durch Befolgung der guten Rathschläge des kleinen Werkes nicht nur unnütze Geldausgaben vermieden, sondern auch bald die ersehnte Heilung gefunden haben. — Zusendung kostenlos.

Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt, den 11. Juni.

Hornviehhandel heute zieml., Schafviehhandel ebenso bei unveränderten Preisen. Die Preise stellten sich für holsteinische Rinder auf 22—23 Thlr., für Mittelwaare auf 20—21 Thlr. und für geringere Waare auf 18—19 Thlr. pr. 100 Pfd., für holsteinische Marschhammel auf 55—65 Pfg., für mecklenburger auf 50—55 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40—45 Pf. pr. Pfd. Am Markt standen 43 Rinder und 196 Schafvieh, von denen bezw. — und — Stück unverkauft blieben. — In den verflossenen 7 Tagen verlief der Schweinehandel flau für das Platzgeschäft. Bezahlt wurden für Sengschweine Mk. — bis —, beste fette schwere zum Versand Mk. Mk. 52—53, Mittelwaare ———, Sauen Mk. 42—44 pr. 100 Pf. und Ferkel Mk. 52—53 pr. 100 Pfd. — Die Gesammtzufuhr an Schweinen betrug vom 4. bis incl. d. 10. d. Mts. 3300 Stück. In derselben Zeit wurden nach England verschickt — kleine russische Pferde, nach dem Süden 270 Rinder und 800 Schweine. Der Kälberhandel ziemlich gut. Am Markt standen 1156 Stück, Rest blieben — Stück. Preise von 65 bis 85 pro Pfd.

Witterungs-Beobachtungen.

Juni	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
12. 9 U. V.	760	+ 14,5	N
13. 9 U. V.	762	+ 11	N

Höchste Temperatur am 11. + 15,5 Gr.
" " " 12. + 17,5 "

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.

Nachdruck verboten!

15. Juni: Vielfach heiter, warm, Gewitterluft, wolkig, strichweise Gewitterregen bei frischen Winden.

16. Juni: Wolkig, veränderlich, vielfach heiter, warm, schwül, dann Gewitterregen, kühler Wind.

17. Juni: Vorwiegend heiter, warm, windig, wolkig. Vielfach Gewitterregen.

18. Juni: Schön, angenehm, warm, wandernde Wolken, windig. Nachts sehr kühl.

[5]

Beilage zur „Stormarnschen Zeitung“.

Ahrensburg, Sonnabend, den 14. Juni 1890.

Südholsteinischer Gauverband freiwilliger Feuerwehren.

Ahrensburg. Ein bekannter großer Uebelstand bei dem Feuerlöschwesen ist die bald eintretende Reparaturbedürftigkeit der Druckschläuche. Trotz der größten Vorsicht finden sich, begünstigt durch die meistens überaus mangelhaften Trockenvorrichtungen, in den Schläuchen durch den Bruch eines Gewebsfadens bald kleine Spritzstellen ein, die die Ursache zu größeren Verletzungen werden. Es dürfte deshalb vielleicht die Mittheilung von Interesse sein, daß sich bei der Ahrensburger Wehr das von der Firma Rannenberg in Hannover zu beziehende Schlauchpflaster in Gebrauch befindet und vorzüglich bewährt hat. Die kleinen Stellen werden mit einem solchen Pflaster belegt und werden dadurch vollständig dicht, die Pflaster liegen Jahre lang, ohne sich zu lösen. Die Art der Ausbesserung ist eine ziemlich einfache und erfordert nur etwas Vorsicht bei Anwendung des dazu nothwendigen Schwefelkohlenstoffes. Von der genannten Firma wird zu dem Pflaster eine leicht verständliche Gebrauchsanweisung geliefert.

Oldesloe. Der Bericht*) über die gemeinschaftliche Uebung in Delingsdorf am Sonntag, den 8. d. M., stellt die Sache ganz korrekt dar, doch darf die Bemerkung nicht unterdrückt werden, daß bei der Exerzierübung besonders das gute Exerzieren der Ahrensburger Wehr auffiel. Die drei in Thätigkeit gesetzten Spritzen der Bargteheider, Delingsdorfer und Ahrensburger Wehren arbeiteten sämmtlich vorzüglich. Für die Delingsdorfer Spritze wurde die Anschaffung von noch 40—60 Meter Druckschlauch empfohlen und Herr Ortsvorsteher Bröcker versprach, auf die Anschaffung hinwirken zu wollen. Die Einwohner des Ortes hatten augenscheinlich ihre Freude daran, zu sehen, wie die Feuerwehr ihres Ortes sich voll mit den übrigen Wehren messen konnte.

— Dem südholsteinischen Gauverbande freiwilliger Feuerwehren sind ferner beigetreten die Wehren in Ahrensfelde und Bünningstedt (beide bei Ahrensburg) und in Stemwarde.

*) Ein uns aus Oldesloe zugegangener Bericht, aus dem wir diese Bemerkungen nachtragen, ging uns leider zu spät für die betr. Nummer zu, weshalb wir den Bericht der Redaktion veröffentlichten und diesen hiermit auf Wunsch vervollständigen.

Die Red.

Siek. Von dem Herrn Oberbrandmeister sind weitere 4 Brandwehr-Dienstpflichtige, die ohne genügende Entschuldigung bei einer vom Brandmeister angesetzten Uebung fehlten, in je 3 ℳ Strafe genommen worden.

Unfälle mit Feuerwehr-Leitern. In der Sitzung des bayerischen Landes-Feuerwehr-Ausschusses ist auch die Prüfung der Feuerwehrgeräthschaften auf ihre Brauchbarkeit und Sicherheit zur Verhandlung gekommen. Bei der Wichtigkeit dieser Angelegenheit war die Verwaltung der Landes-Unterstützungskasse um diesbezügliche Auskunft ersucht worden und wurde daraufhin von derselben ein Verzeichniß über 48 Unglücksfälle in Folge Bruches von Geräthen und Ausrüstungsstücken eingesandt. Aus dem Verzeichnisse ergeben sich: 20 Verletzungen durch Sturz oder Sprung von brechender Leiter; 8 Verletzungen durch Sturz oder Sprung von der Leiter wegen Stangenbruch; 6 Verletzungen durch abrutschende Leiter wegen Sperrhakenbruch; 4 Verletzungen durch Sturz oder Sprung von der Leiter wegen Sprossenbruch; 3 Verletzungen durch Steigleiter-Hakenbruch; 2 Verletzungen wegen Achsenbruch des Geräthewagens; 1 Verletzung durch Sturz von der Leiter wegen Bruch des Gurthakens; 1 Verletzung wegen Bruch der Steigergurte; 1 Verletzung durch umfallende Leiter wegen Bruch der Stellschraube.

Die Verwaltung der Landes-Unterstützungskasse hat zu dieser Uebersicht noch folgendes bemerkt: „In wie weit diese Geräthebrüche (von welchen auf Oberbayern und Unterfranken je 10, auf Mittelfranken und Schwaben je 8, auf die Oberpfalz 5, auf Oberfranken 4 und auf Niederbayern 3 treffen), auf Schadhaftigkeit, fehlerhafte Konstruktion derselben zurückzuführen sind, oder ob dieselben durch schlechte Aufstellung oder zu große Belastung der Leitern hervorgerufen wurden, wird sich in den seltensten Fällen eruiren lassen, indem keine Feuerwehr ein schadhaftes Geräth gehabt haben, noch einen Fehler gemacht haben will; in den meisten Fällen wird eine unbekannte Ursache vorgeschützt. Bestimmte Vorschriften über Aufstellung und Besteigung der Leitern, das Freistellen und Verlängern derselben erscheinen unbedingt nothwendig und dürften hierdurch viele Unglücksfälle verhindert werden. Beispielsweise erlauben wir uns, auf Nr. 47 und 48 des Verzeichnisses hinzuweisen. In München wurde gelegentlich einer Uebung der Feuerwehr E. eine freistehende Schubleiter

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13
B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

[6]

von 4 Mann bestiegen; durch die jedenfalls zu hohe Belastung brach die Unterstützungsstange, es wurden die 4 Mann herabgeschleudert und 2, theils durch den Sturz, theils durch die umfallende Leiter und Stützstange schwer verletzt."

(Ztg. f. Feuerlöschwesen.)

Verhaltungsmaßregeln beim Gewitter. Beim Ausbruch eines Gewitters öffne man Fenster und Thüren. Scheut man die Zugluft oder müssen die Fenster des Regens wegen geschlossen werden, so muß wenigstens die Thür geöffnet bleiben, damit bei etwaigem Einschlagen die dabei sich entwickelnden erstickenden Gase einen Ausweg erhalten, während frische Luft zuströmen kann. Alle metallischen Gegenstände lege man ab, meide nicht allein die Nähe des Ofens, sondern auch die Nähe einer Wand und halte sich in der Mitte der Stube auf. Ebenso hat man jede größere Ansammlung von Menschen zu meiden, und wenn eine solche in der Kirche, Schule oder einem anderen Lokale stattfindet, so ist sie ohne Weiteres zu entlassen. Aeußerst gefährlich ist während des Gewitters das Läuten der Glocken. Im Jahre 1783 wurden allein in Deutschland und Frankreich während drei Monaten 96 Personen beim Glockenleuten vom Blitz getödtet. (Also gerade das Umgekehrte wie es der Volksglaube lehrt und wie es zuweilen noch in Inschriften auf Glocken steht: fulgura frango). Hohe Bäume sind zwar, wenn sie 16 bis 20 Fuß weit vom Hause stehen, ein Schutzmittel gegen das Einschlagen, stehen sie aber ganz in der Nähe, so hat man sie als Beförderungsmittel des Einschlagens zu beseitigen. Auf freiem Felde meide man die Nähe des Wassers, eines Sumpfes und aller auf der Erde über 10 Fuß emporragenden Gegenstände. Nie suche man Schutz unter einem Baume. Man vermeide eiligen Schritt oder Laufen, setze vielmehr langsam seinen Weg fort. — In der Nähe von Viehheerden darf man sich durchaus nicht aufhalten, weil deren Ausdünstung die Gefahr des Einschlagens um ein bedeutendes vermehrt. Ist man zu Pferd, so steige man ab, binde womöglich das Pferd an einen Pfahl (nicht Baum) und setze sich in einiger Entfernung nieder. Auch wenn man fährt, ist es rathsam, auszusteigen, als sitzen oder ganz in der Nähe des Wagens zu bleiben. Alle diese Regeln beziehen sich aber nur auf sogenannte schwere Gewitter und insbesondere auf Gewitter, die in der Nähe sind. — Im Ganzen ist aber die Gewitterfurcht eine übertriebene. Es ist festgestellt worden, daß unter etwa 50,000 Gestorbenen sich nur ein einziger vom Blitz erschlagener befindet. Daß der Blitz tödten könne, hat er z. B. mit jedem aus der Höhe fallenden Dachziegel oder Blumentopf gemein. Sollte man sich nun fürchten, an einem Ort zu wohnen, in welchem es Blumentöpfe und Dachziegel giebt? Dann dürfte man überhaupt nicht vor die Thür gehen; denn man kann außerdem noch von einem Wagen überfahren, von einem wüthenden Pferde todtgeschlagen, von einem tollen Hunde gebissen werden. Man dürfte dann aber auch nicht zu Hause bleiben, denn die Stubendecke oder das ganze Haus kann einstürzen! Daß der Blitz Häuser anzündet, hat er mit jedem Talglicht und mit jeder glimmenden Kohle gemein, aber die bei Weitem wenigsten Feuersbrünste entstehen durch den Blitz. Wäre es möglich, unsere tägliche Feuersgefahr durch Donnern zu verkünden, es würde gar nicht mehr aufhören zu donnern, wir würden vom Geräusch taub werden, denn es reichen sich die Feuersgefahren in dem Holzholen durch die Mägde mit Licht aus dem Keller oder vom Boden, im Tabak- und Zigarrenrauchen, im nächtlichen Scheuern, bei dem Im-Bettelesen ꝛc. in steter Abwechslung ununterbrochen die Hand. Blitzgefahr ist auch nur dann vorhanden, wenn Blitz und Donner ganz kurz aufeinander folgen. Kann man zwischen Blitz und Donner noch sechs und acht zählen, so hat es noch keine Gefahr. — Den besten Schutz vor dem Blitz gewährt ein nach den Regeln der Wissenschaft aufgestellter und von Zeit zu Zeit (am besten jährlich) mittelst Galvanometers auf seine Leistungsfähigkeit erprobter Blitzableiter. Blitzableiter haben übrigens nach den angestellten Versuchen und den gemachten Erfahrungen einen weit geringeren Schutzkreis, als man seither angenommen hatte. Nach den gemachten Versuchen empfiehlt es sich, den Halbmesser dieses Schutzkreises nicht größer zu nehmen, als die doppelte Höhe des Blitzableiters vom Boden bis zur Spitze.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.